

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz, und Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Fest-Tagen in der Kirche zu St. Moritz ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1766

VD18 13046713

Am 1. Sonntage des Advents 1766. Evang. Matth. 21, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195056



Am I. Sonntage des Advents 1766.

Evang. Matth. 21, 1-9.



Einang: Matth. 19, 21. Wilt du vollkommen se.

Viele Menschen haben wol eine sehr gute Meynung von ihrem Christenthum, da sie doch die ersten Buchstaben desselben nicht einmal gelernt haben. Der Jüngling, welchem der Heiland diese Regel giebet: gehe hin, verkaufe was du hast und gibs den Armen, so se. ist hies von ein deutlicher Beweis.

1. Er hatte wirklich ein Verlangen selig zu werden, und die grössste Hochachtung für den Herrn Jesum. Ja es kan seyn, daß er ihn für den wahren Messias und Gottes Sohn aus seinen Lehren und Thaten erkant hat, welches aus der Verehrung, die er gegen Jesum beweiset, nicht unwahrscheinlich ist, v. 16. 17. Marc. 10, 17. Es. 45, 23. Ohne Zweifel hatte er dieselbe Meynung von dem Herrn Jesu, welche Nicodemus hegete, daß er sey ein Lehrer von Gott kommen, Joh. 3, 2. Aus dieser Ursach wolte er den Weg zur Seligkeit von Jesu kennen lernen, und fragte ihn: was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? v. 16.

2. Er wolte aber durch eigenes Thun und Wirken selig werden; darum wies ihn der Heiland auf das Gesetz Gottes, welches uns lehret, was wir thun und lassen sollen, v. 17. Er führete jedoch nur die Gebote der andern Tafel an, v. 18. 19. weil die Liebe gegen den Nächsten, und die ordentliche Liebe gegen uns selbst ein Beweis der Liebe

be gegen Gott seyn muß, 1 Joh. 4, 20. 21. Hier hatte er die beste Regel, welche ihn unterweisen konnte, was er zu thun habe, denn das Gesetz des HErrn ist ohne Bausdel, und machet die Albern weise, wenn sie nur ihre Augen dadurch erleuchten lassen, Ps. 19, 8. 9. und erkennen, daß das Gesetz geistlich ist, Röm. 7, 14.

3. Allein der Jüngling blieb bey den blossen Worten stehen, und sahe nur auf seine äußerliche Handlungen. Er gedachte aber nicht an seine Geberden und Worte; ja, er vergaß, in das Verderben seines Herzens einen Blick zu thun. Daher war er mit dem Schluß und Bekenntniß nur zu frühzeitig fertig; das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch? v. 20. Ach, sehr viel! Denn er wußte die ersten Buchstaben des rechtschaffenen Wesens noch nicht einmal;

4. Der HErr Jesus legte ihm daher eine Probe vor, worin er seine Liebe gegen den Nächsten mit der That und mit der Wahrheit beweisen sollte: gehe hin, verkaufe was du hast ic. Aber hier offenbarte sich sein irdisch gesinntes Herz. Er wolte lieber Schätze auf Erden, als im Himmel haben. Er gieng also betrübt von Jesu; denn er hatte viel Güter, v. 22.

Wie viele von denen heutigen Christen machen es wol besser, wenn es auf die Verleugnung ihrer selbst und der Welt ankommt? Und doch rühmen sie sich Christen zu seyn, ohne die erste Regel des Christenthums zu beobachten: Will mir jemand nachfolgen, der ic. Matth. 16, 24.

Vortrag: Die Verleugnung unserer selbst als die erste und beständige Regel für Jünger Jesu.

I. Worin dieselbe bestehe.

1. Die Verleugnung unserer selbst ist überhaupt die Wirkung des heil. Geistes in unserm Herzen, kraft welcher wir als wiedergeborene Christen allem entsagen, alles verachten, verlassen, unterdrücken und überwinden können, was dem verderbten Fleisch und Blut angenehm, Gott dem HErrn aber und dem Sinn Christi zuwider ist. Und hieraus folget unmittelbar, daß ein jeglicher Christ, der in der wahren Verleugnung steht, sich selbst und

und alles, was er hat, Gott aufopfert und nach seinem heiligen Willen gebraucht.

2. Nach Anleitung dieser Beschreibung der Verleugnung unserer selbst merken wir insonderheit:

a. Nur wiedergeborne Christen, gläubige Kinder Gottes, wahre Jünger Jesu können diese Pflicht ausüben, daher wir auch die Jünger im Evangelio uns zum Muster der Nachfolge in der Verleugnung vorstellen können, v. l. 6. 7.

a. Da unsere Natur durch die Sünde ganz verderbet ist: so ist nichts als Finsterniß und Thorheit im Verstande, 1 Cor. 2, 14. im Willen lauter Abneigung vom Guten und Zuneigung zum Bösen, 1 Mos. 8, 21. und die untern Kräfte der Seele, die sinnlichen Begierden und Neigungen, suchen den Menschen nur in fleischlichen Wollüsten zu sättigen, Phil. 3, 19. Es ist also unmöglich, daß ein natürlicher Mensch sich selbst verleugnet. Denn er siehet das Böse als gut an, greifet nach dem Schatten, und richtet, weil er nichts bessers weiß, seine Begierden auf Scheingüter, welche Gott hasset, und wodurch der unsterbliche Geist nimmermehr beruhiget wird. Zwar findet man wol natürliche Menschen, welche einen guten Schein haben, als wenn sie in einer wahren Verleugnung stünden. Wie mancher erduldet nicht um einer Tugend willen Ungemach? Wie viele sind nicht bey erlittenem Schaden an zeitlichen Gütern standhaft, oder gegen Arme gutthätig? Finden wir nicht oft, daß ein natürlich guter Mensch grosse Geduld in Krankheit und Schmerzen beweiset? u. s. f. Allein was ist der Grund von diesen Scheintugenden bey unwiedergeborenen Menschen? Gewiß nicht der Gehorsam gegen den Willen Gottes, und die Absicht, Gott zu Gefallen, und dem Herrn Jesu ähnlich zu werden, sondern Ehre vor der Welt, oder andere Vortheile in zeitlichen Dingen zu erhalten, oder eine bloß natürliche Neigung zur Ausübung einer Pflicht, da man denn bey vielen andern das Gegentheil antrifft. Das heisset aber nicht, sich selbst, und alles, was nicht mit der Nachfolge Jesu bestehen kan, verleugnen.

b. In der Wiedergeburt ändert der heilige Geist das ganz



ze Herz berer, die sich seiner Gnadenbearbeitung überlassen. Er zündet ein Licht im Verstande an, daß wir geistliche Dinge geistlich richten können, 1 Cor. 2, 15. Den Willen und die Begierden ändert und bessert er also, daß sie auf die Ehre Gottes, auf den Nutzen des Nächsten und auf unser eigenes wahre Heil allein gerichtet werden, Ezech. 36, 26, 27. Und obgleich in der Sinnesänderung die alte sündliche Natur nicht ausgerottet wird: so werden wir doch in derselben der göttlichen Natur theilhaftig, und bekommen göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel, 2 Petr. 1, 3, 4. Durch diese Kraft können wir uns selbst und die Welt verleugnen.

b. Die Sache, welche wahre Christen verleugnen, ist alles, was der verderbte und sündige Mensch nur mißbrauchen kan. Dahin gehören

a. nicht nur alle Sünden, die an sich böse und unzulässig sind, womit der Mensch in Gedanken, Thaten, Worten und Werken von den allerheiligsten Geboten Gottes abweicht, Tit. 2, 11, 12.

b. sondern auch solche Dinge, die an sich selbst gut sind, aber unrecht gebraucht werden können. So lehret uns das Wort Gottes: daß wir uns selbst, unsern Verstand, 1 Cor. 1, 19. unsern Willen und Begierden, Gal. 5, 24. unsern Leib und Leben, Freunde, Verwandte, Eltern, Kinder, Güter, Reichthum, Ehre, Bürden und alles, was in der Welt ist und zur Welt gehöret, verleugnen sollen, Luc. 14, 26. Matth. 19, 29.

c. Verleugnen heißet absagen, verachten, verlassen und unterdrücken. Dieses muß

a. in Ansehung aller unerlaubten und sündlichen Dinge also geschehen, daß wir sie ganz ablegen, Eph. 4, 22. wider dieselben mit Ernst kämpfen und sie tödten, Col. 3, 5, 8.

b. Was die an sich guten und erlaubten Dinge in der Welt betrifft: so gehöret der Gebrauch derselben nicht zur Verleugnung. Der Verstand, der Wille, die Neigungen und Begierden sind theure Gaben Gottes. Unser Leib, Leben und Gesundheit sind vorzüglich die Wohlthaten in der Welt, wofür wir Gott zu danken schuldig sind. Und so dürfen wir alle Güter dieser Welt, Ehre, Reichthum u. s. w. haben und gebrauchen, 1 Tim. 4, 4, 5, 8.

c. Der

c. Der Mißbrauch des Guten, die Unhänglichkeit mit unserm Herzen an den vergänglichen Dingen dieser Welt, die Erhebung des Herzens, die unordentliche Selbstliebe, der sündliche Eigenwille muß unterdrückt, abgeschafft und vermieden werden. So verleugneten die Jünger ihre Vernunft, da sie ihnen manche Einwürfe gegen den Befehl Jesu hätte machen können, L. v. 12. 3. Dies ist die Schuloigkeit aller Jünger Jesu, daß sie in den göttlichen Wahrheiten nicht der Vernunft, sondern dem geoffenbarten Worte Gottes folgen, und durch menschliche Weisheit nicht das Kreuz Christi zu nichte machen, 1 Cor. 1, 17. Sie verleugneten ihren Willen, daß sie dem Worte des Heilandes nicht widerstrebten, L. v. 6. Ein Christ bespricht sich im Gehorsam gegen den Willen Gottes nicht mit Fleisch und Blut, sondern fährt zu, wenn Gott rufet und suchet Christo gefällig zu seyn, Gal. 1, 10. 16. Sie hatten nicht nur alles verlassen, und folgten Jesu nach, Matth. 19, 27. sondern gaben auch ihre Kleider willig zum Dienste des Herrn Jesu hin, L. v. 7. Siehe, so wenden alle Gläubige gerne alle das Ihre zum Dienste Gottes und ihres Nächsten an, Matth. 25, 35: 37. ja, sie erdulden um der Nachfolge Christi willen den Raub ihrer Güter mit Freuden, und erwählen viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn ic. Ebr. 10, 34. c. 11, 25. 1 Cor. 7, 29: 31. Hiob 1, 21.

II. Wie sie die erste und beständige Regel für Jünger Jesu sey.

I. Sie ist die erste Regel des wahren Christenthums.

a. Der Heiland selbst machet sie dazu, und befielet dieselbe darum so oft seinen Jüngern, Luc. 9, 23. Matth. 10, 37. Luc. 14, 26.

b. Sie ist der erste Beweis der Sinnesänderung, und der Glaube muß sie als seine erste Frucht zeigen. Hätten die Jünger im Evangelio nicht dem Befehl nachgelebet, wozu doch eine große Verleugnung gehörte: so wären sie keine rechten Jünger Jesu gewesen, Luc. 6, 46. Ebr. 11, 17. 24. 2 Cor. 10, 4. 5.

c. Sollen wir dem Bilde Jesu ähnlich werden: so geschiet solches am ersten in der Verleugnung unserer selbst. Zwar hatte dieser vollkommene Hohenpriester keine

Sünde an sich, welcher er widerstehen mußte, keine Reizungen des Fleisches, welche er unterdrücken mußte, Ehr. 7, 26. Dennoch äusserte er sich freiwillig der göttlichen Herrlichkeit und begab sich des völligen Gebrauchs der göttlichen Majestät in seiner Erniedrigung, ward arm, verachtet, verlassen und geschmähet. Wer sein Jünger seyn will, der sey gesinnt, wie ic. Phil. 2, 5 u. f.

a. Sie ist gleichsam die Mutter aller christlichen Tugenden. Aus der Verleugnung unserer selbst kömmt Demuth, Geduld, Sanftmuth, Gütthätigkeit an die Dürftigen, u. s. f. Matth. 7, 12.

2. Sie ist auch eine beständige Regel für Jünger Jesu,
a. weil sonst alles Gute verloren wird, wenn der Gerechte sich lehret von seiner Gerechtigkeit, Ez. 18, 24. Offb. 2, 10.
b. Weil die Uebung uns immer williger und fertiger machet in Verweisung der wahren Verleugnung, 1. v. 6. Phil. 3, 7. 8. c. 4, 11 u. 13.

Anwendung: 1) O! wie selten ist die Ausübung dieser ersten Regel des Christenthums! Und wie ungeschent bekennet der grösste Haufe, daß er gerne alles thun wolle; nur seine Affecten könne er nicht bezwingen, nur beleidigen könne er sich nicht lassen, nur das Seinige könne er nicht fahren lassen um der Nachfolge Jesu willen u. d. gl. Das heißt nichts anders, als er könne und wolle nicht Jesu Jünger seyn. 2) Besinnet euch, was ihr thut, ihr Ungläubigen: ihr verleugnet Jesum. Denn Eins müßet ihr verleugnen, entweder euch selbst, oder Christum, wer aber Christum verleugnet, den wird er ic. Matth. 10, 33. Fanget euer Christenthum mit Ernst an, und laßt euren Sinn durch Gnade ändern! 3) Aber wie viele müssen wir anreden mit den Worten Elia: wie lange hinauset doch den Harn, und ic. Jos. 24, 14 u. f. 4) Gläubige haben den Trost, daß sie durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten können und leben, Röm. 8, 13. Sie werden nichts dabey verlieren, sondern gewiß viel gewinnen, Ps. 73, 25. 26. Matth. 10, 39. c. 19, 28. 29.

Lieder:

vor der Pred. Num. 91. Liebster Jesu sey willf. ic.
nach der Pred. 593. Was frag ich nach der Welt ic.
bey der Comm. 661. Meinem Jesum laß ich nicht ic.
100. Wie soll ich dich empfangen ic.